

# Die Milcherzeugung zwischen freiem Markt und neuen Begrenzungen

## *Milk production between free market and new limitations*

Gerhard Dorfner<sup>1\*</sup>

### Zusammenfassung

Mit dem Auslaufen der staatlichen Milchquotenregelung im Jahr 2015 verschwindet einer der letzten gewichtigen Eckpfeiler staatlicher Mengenregulierung in der europäischen Agrarpolitik. Milchviehhalter sind ab dem 01.04.2015 nicht mehr an staatlich vorgegebene Produktionsmengen gebunden, sondern entscheiden eigenverantwortlich im Rahmen ihrer betrieblichen Möglichkeiten und Strategien über die erzeugten Milchmengen. Im Zusammenspiel mit der zunehmenden Internationalisierung des Weltmarktes für Milch und Milchprodukte führt dies zu Unsicherheiten sowohl auf der Erzeugerseite als auch auf Seiten der Milchverarbeiter und Milchvermarkter. Befürchtungen neuerlich entstehender Milchseen und Butterberge erscheinen aus mehreren Gründen aber unbegründet. Auf der Angebotsseite ergeben sich weltweit – ebenso wie in Europa – zunehmend wirksame Beschränkungen, welche die Flächenverfügbarkeit, die Intensität der Bewirtschaftung sowie die Produktionskosten betreffen. Auf der Nachfrageseite existiert vor allem in vielen asiatischen Regionen großes Nachfragepotential, das vor Ort voraussichtlich nicht befriedigt werden kann. Trotz dieser langfristigen guten Chancen für die Milcherzeugung zeichnet sich dauerhafte Wettbewerbsfähigkeit durch die Nutzung des technischen Fortschritts und hohe Arbeits- und Flächeneffizienz aus. Dies stellt die kleinstrukturierten Regionen Europas voraussichtlich vor große Probleme.

*Schlagwörter:* Milchquote, Milchproduktion, Produktionskosten, Flächenknappheit, Milchpotentialanalyse

### Summary

With the ending of the state-run milk quota system in 2015, one of the last cornerstones of state volume regulation disappears in the European agricultural policy. Dairy farmers are no longer linked to production volumes prescribed by the state from the 01 April 2015, but make their own decisions as part of their operational capabilities and strategies on the quantities of milk produced. In conjunction with the increasing internationalization of the world market for milk and milk products, this leads to uncertainties both on the production side and on the part of the milk processors and milk traders. But fears of new emerging milk lakes and butter mountains appear unfounded for several reasons.

On the supply side in the world – as in Europe – increasingly effective restrictions do emerge relating to the availability of area for agriculture, to the intensity of cultivation and to growing production costs. On the demand side there is large potential especially in many Asian regions, which presumably can not be satisfied locally. Despite these good long-term prospects for dairy production sustainable competitiveness is characterized by the use of technical progress and high efficiency in using labor and agricultural land. Especially in Europe's small-scale regions this probably leads to big problems.

*Keywords:* milk quota, milk production, cost of production, scarcity of agricultural area, analysis of milk potential

### Einleitung

Zum 01.04.2015 endet die staatliche Milchquotenregelung der Europäischen Union. Damit zieht sich der Staat nach 31 Jahren aus der direkten Mengensteuerung bei der Milcherzeugung zurück. Für die Landwirte erhöht sich damit die unternehmerische Freiheit aber auch die Herausforderung, die richtige betriebliche Strategie zu finden. Während 1984 die Milchquote als Instrument gegen Überschussproduktion und Preisverfall dienen sollte, haben sich die Rahmenbedingungen für die Milcherzeugung mittlerweile deutlich verändert. Die Ressourcen Fläche und Arbeit sind die neuen Wachstumsgrenzen. Speziell in Mittel- und Westeuropa wachsen gleichzeitig die gesellschaftlichen Anforderungen bezüglich Umweltschutz und Tierschutz, die mit einer wachsenden Skepsis gegenüber strukturellen Entwicklungen in

der Tierhaltung einhergehen. Der europäische Milchsektor ist dementsprechend verunsichert, ob der Wegfall der Quote zu nachhaltigen Mengenüberschüssen und Preisverfall führt oder Milchknappheit die Situation nach 2015 prägen wird.

### Der Markt für Milch und Milchprodukte in den Prognosen

Die EU-Prognosen für die weltweit gehandelten Milchprodukte Milchpulver, Käse und Butter gehen von kontinuierlich steigenden Nachfrage- und Angebotsmengen sowie einem ansteigenden Welthandel in einer Größenordnung von 2 bis 4 % p.a. aus (EU-KOM 2013). Getragen vom steigenden Export sollen die zunehmenden EU-Produktionsmengen mit ausreichender Wertschöpfung abgesetzt werden können.

<sup>1</sup> Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Betriebswirtschaft und Agrarstruktur, Menzinger Strasse 54, D-80638 München

\* Ansprechpartner: Dr. Gerhard Dorfner, email: [gerhard.dorfner@LfL.bayern.de](mailto:gerhard.dorfner@LfL.bayern.de)



Aufgrund zurückgehender Bevölkerungszahlen und des zunehmenden Anteils älterer Bevölkerungsgruppen, die speziell in der EU-15 zu einem abnehmenden Konsum von Milch und Milchprodukten führen, ist dies auch notwendig.

Größere Mengensteigerungen werden nach dem Quotenende lediglich in den EU-Mitgliedstaaten mit nach wie vor beschränkend wirkender Milchquote erwartet (darunter Niederlande, Deutschland, Dänemark und Österreich), EU-weit wird von 2013 bis 2023 mit einem Anstieg der Anlieferungsmilch um insgesamt 7,7 Mio. t auf rd. 150 Mio. t gerechnet – dies entspricht einem prozentualen Wachstum von knapp 0,6 % p.a. (EU-KOM 2013, *Abbildung 1*).

Nachdem sich der EU-Binnenmarktpreis für Milch deutlich vom Interventionspreis (21,7 Cent/kg) abgekoppelt hat und der Weltmarktpreis gleichermaßen angestiegen ist, überwiegen leicht optimistische Sichtweisen die internationalen Preisprojektionen (*Abbildung 2*). Diese werden

begleitet von der nüchternen Einschätzung, dass sich die Rentabilitätsmargen aufgrund steigender Erzeugungskosten (trotz sinkender Futterkosten) – tendenziell verkleinern (EU-KOM 2013). Für die fünf Jahre unmittelbar nach der Quotenabschaffung geht die EU-KOM von leicht sinkenden, anschließend von leicht steigenden Preisen aus.

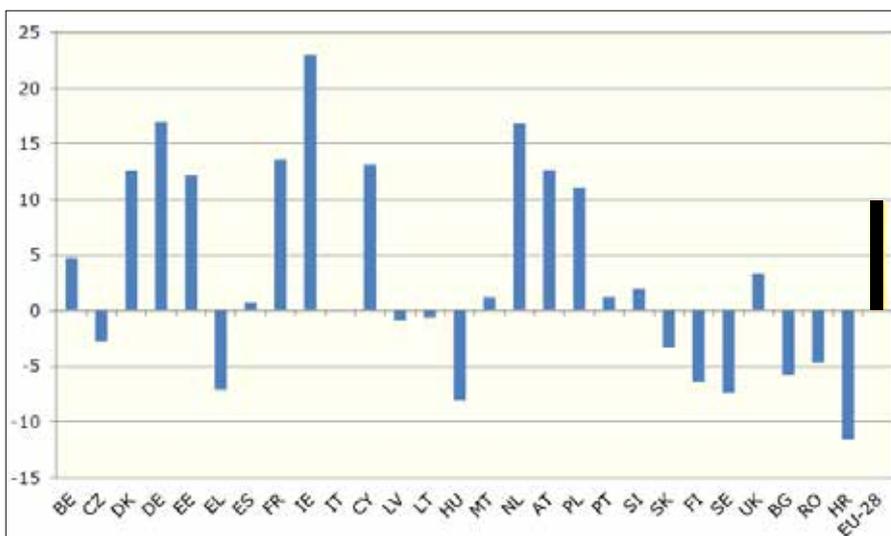
Ähnlich argumentiert auch die Studie der FAO bzw. OECD für den Zeitraum 2013 bis 2022 (OECD-FAO 2013). Einem weltweiten Produktionsanstieg von 1,8 % p.a. (in Milchäquivalenten gemessen) stehen erwartete Steigerungen der jährlichen Nachfrage von unter 1 % (entwickelte Länder) bzw. gut 2 % (Entwicklungsländer, Schwellenländer) gegenüber. Demnach sind vor allem bei Vollmilchpulver und Käse bis 2022 um 8 – 10 % höhere Preise (inflationsbereinigt) zu erwarten.

Immer wieder klingt in diesen europäischen bzw. weltweiten Studien an, dass das theoretische Erzeugungspotential aufgrund Unwägbarkeiten in der Klimaentwicklung bzw.

einmaligen Wetterereignissen, in der weltwirtschaftlichen Wohlfahrtsentwicklung und nicht zuletzt der nationalen bzw. regionalen Zunahme der Flächenkonkurrenz in der Praxis nicht realisierbar sein wird.

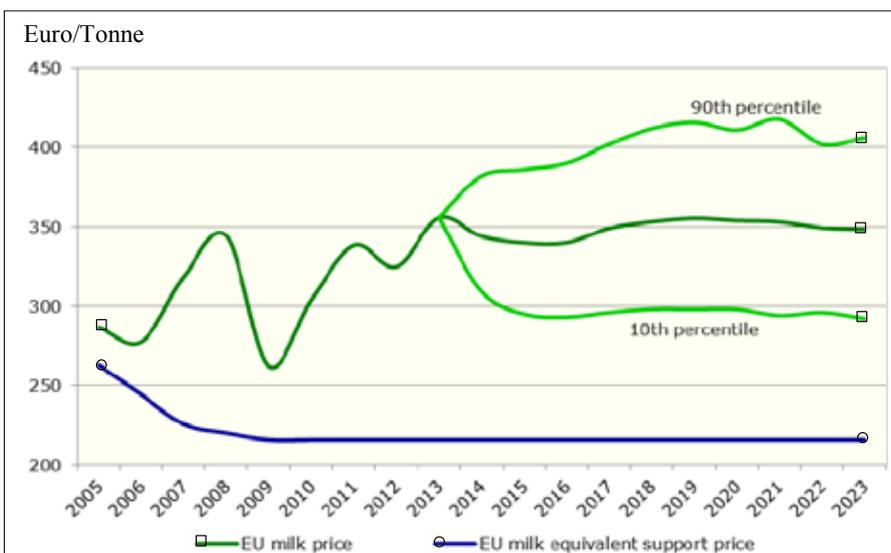
### Quotenende verringert Wachstumskosten

Zu Zeiten der wirksamen Milchquotenpolitik mit Quotenpreisen von 50 Cent/kg und mehr waren Wachstumsschritte in der Milcherzeugung maßgeblich von der Finanzierbarkeit bzw. Rentabilität des Milchquotenkaufs bestimmt (*Abbildung 3*). Mitte der 2000er Jahre verursachte ein Quotenkauf bei einem Leistungsniveau von 8.000 kg/Kuh Investitionskosten von 4.000 Euro je zusätzlich gehaltener Kuh. Dies führte zu Investitionsfolgekosten (Festkosten) in Höhe von knapp 6 Cent/kg bzw. 460 Euro/Kuh (Abschreibung und Zinsansatz bei unterstellter 10-jähriger Nutzungsdauer). Unter der Annahme eines Flächenbedarfs von rd. 0,5 ha/Kuh war dies gleichbedeutend mit einer zehnjährigen Erhöhung der Flächenkosten um über 900 Euro je zusätzlichem Hektar. Im Vergleich dazu relativieren sich die mittlerweile deutlich angewachsenen Pachtpreise. Vor allem Neubauten waren von der Quotenkostenbelastung enorm betroffen, während Grenzkalkulationen bei Leistungssteigerungen sich deutlich besser rentierten. Für Neubauten kam erschwerend hinzu, dass im Falle staatlicher



Quelle: EU-KOM (2013); Modellierung nach European Simulation Model (ESIM)

**Abbildung 1: Prognosen zur Entwicklung der Milchablieferung in der EU-28 von 2012 bis 2023 (in %)**

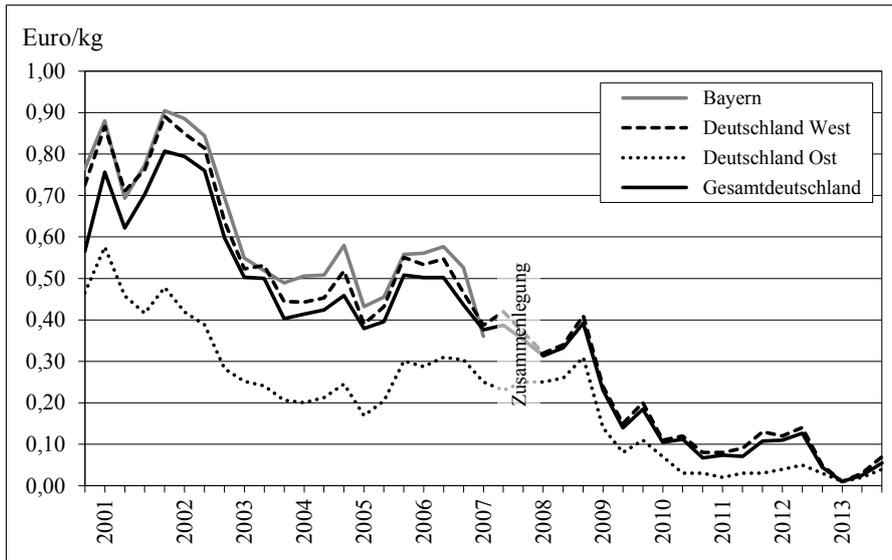


Quelle: EU-KOM (2013)

**Abbildung 2: Mögliche Preisentwicklungen in der EU für den Erzeugerpreis Milch bis 2023 und Niveau des Interventionspreises (Euro/Tonne bei tatsächlichen Inhaltsstoffen)**

Investitionsförderungen der notwendige Quotennachweis im Verwaltungsvollzug nicht selten zu Problemen führte. Die Definition der Zahl der Kuhplätze und das maßgebliche Leistungsniveau der Herde waren nicht selten Anlass zu Diskussionen, die den Widerspruch zwischen dem Förderziel der Stärkung der Betriebe und dem strikten Einhalten der Quotenregelung deutlich machten. Trotz der gegenwärtigen Situation, dass sich Quotenpreise zum Ende der Quote hin erhöhen, da stark überliefernde

Betriebe ihre Superabgabe verringern wollen, spielt die Milchquote für die Mehrheit der Betriebe mittlerweile keine entscheidende Rolle mehr bei der Frage einer betrieblichen Weiterentwicklung (Abbildung 3). Das Quotenende führt folglich in den Regionen, in denen hohe Quotenkosten herrschten, zunächst zu einer deutlichen Kostenentlastung. Dies erklärt auch die Einschätzung der EU-Kommission, dass vor allem dort die größten Mengensteigerungen zu erwarten sind.



Quelle: LfL-IEM (2014); bis 01.04.2007 Durchschnittswerte

Abbildung 3: Milchquotenpreise in Bayern und in Deutschland

### Neue Begrenzungen

Trotz der deutlichen Kostenentlastung zeigt sich aber zunehmend, dass die Quote als staatlich reglementierende „Bremse“ der Milcherzeugung von vielfältigen anderen Aspekten abgelöst wird (Tabelle 1). Zunehmende Konkurrenz am Flächenmarkt, verschärfte Auflagen bzgl. Flächennachweisen in der tierischen Veredlung (bspw. verankert in der Düngerverordnung und im Baurecht), steigende bauliche Auflagen bei Investitionen in Stallgebäude (steigende Flächenbedarfswerte je Tier, Emissionsregelungen, Abstandsregeln) sind nur die wichtigsten Punkte, die der generell positiven Einschätzung des Marktes und der Rentabili-

Tabelle 1: Gegenüberstellung von Argumenten für und gegen eine Ausdehnung der Milcherzeugung

Faktoren, die für eine Ausdehnung der Milcherzeugung sprechen	Faktoren, die gegen eine deutliche Ausdehnung der Milcherzeugung sprechen
- Gegen Null tendierende bzw. nicht mehr vorhandene Quotenkosten	- Abnehmende Flächenverfügbarkeit bzw. steigende Flächenkosten als Entwicklungshemmnis und Kostenfaktor
- Begrenzende Wirkung der Quote als betriebliche Zielmarke entfällt	- Über lange Jahre hinweg relativ geringe ökonomische Attraktivität der Milcherzeugung bzgl. der Erzielung von Unternehmerrückgewinnen, Kapitalrückgewinnung und Arbeitsentlohnung
- Gute ökonomische Entwicklung der Betriebe seit 2009	- Nachhaltig hohe Rentabilität in viehlosen Produktionsverfahren bei deutlich geringerem Arbeitsanspruch und größeren Möglichkeiten der Standardisierung von Arbeitsschritten bzw. geringerem Investitionsrisiko
- Positive Marktanreize aufgrund steigender Weltmarktnachfrage nach Milch und Milchprodukten	- Zu bewältigender Strukturwandel mit einerseits hohem Anteil von Anbindeställen und andererseits begrenzter Arbeitskapazität des vorherrschenden Familienbetriebes ohne angestellte Arbeitskräfte (v.a. in Süddeutschland)
- Historisch niedriges Zinsniveau	- Milcherzeugung mit sozio-ökonomisch geringer Attraktivität in der Nachfolgeneration (schwierige Vereinbarkeit mit Nebenerwerb, Freizeitanspruch)
- Gute Konditionen in der einzelbetrieblichen Förderung (je nach Bundesland unterschiedlich)	- Ansteigende „Nebenkosten“ der Milcherzeugung (u.a. Energie, Arbeit)
- In vielen Betrieben großes Potential zur Steigerung der Milchleistung und Flächeneffizienz	- Mangel an Facharbeitskräften bzw. relativ hohe Arbeitskosten für wachstumswillige Betriebsleiter
- Fehlende landwirtschaftliche Alternativen in grünlanddominierten Milchzentren	- Zunehmende Schwierigkeiten, größere Bauvorhaben zu realisieren (Baurecht, Umweltrecht, gesellschaftlicher Widerstand)
- Fehlende außerlandwirtschaftliche Alternativen in strukturschwachen Regionen	- Steigende Anforderungen und Auflagen in der Erzeugung ohne entsprechenden finanziellen Ausgleich (Beispiel „Tierwohl“, Düngerverordnung, Medikamenteneinsatz)
	- Kontinuierlich steigende Investitionskosten erhöhen Kapitalinvestment

tätschancen gegenüberstehen. Das aktuelle Beispiel der Aussetzung der Derogation, d.h. der einzelflächenbezogenen Ausbringung von 230 statt 170 kg Stickstoff aus Wirtschaftsdünger je Hektar, für viehhaltende Betriebe in Deutschland macht deutlich, dass der Entwicklungsrahmen für wachstumsfähige Betriebe immer enger wird. Die derzeit geplante Ausdehnung der „170 kg-Regel“ auch für Substrate der Biogasanlagen wird in den betroffenen Regionen auch für bereits bestehende Betriebe zu Anpassungen führen, die sich in der Regel kostensteigernd auswirken. Entsorgungskosten von Gülle in den Viehhochburgen Hollands, die saisonal bereits 20 Euro/Kubikmeter übersteigen, zeigen die Dimension möglicher Kosten auf.

Speziell aus Sicht der Milcherzeugerländer mit kleineren Milchviehbetrieben stellt sich darüber hinaus die Frage, wie es gelingen kann, technische und arbeitsorganisatorische Fortschritte in diesen Strukturen wirtschaftlich vollziehen zu können. Der nach wie vor hohe Anteil von kleineren Anbindeställen in Süddeutschland und in den benachbarten Staaten in einer Zeit, in der automatische Melksysteme aus ökonomischer Sicht einen Milchdurchsatz von mindestens 500.000 kg Milch pro Jahr erfordern, macht die strukturellen Herausforderungen deutlich.

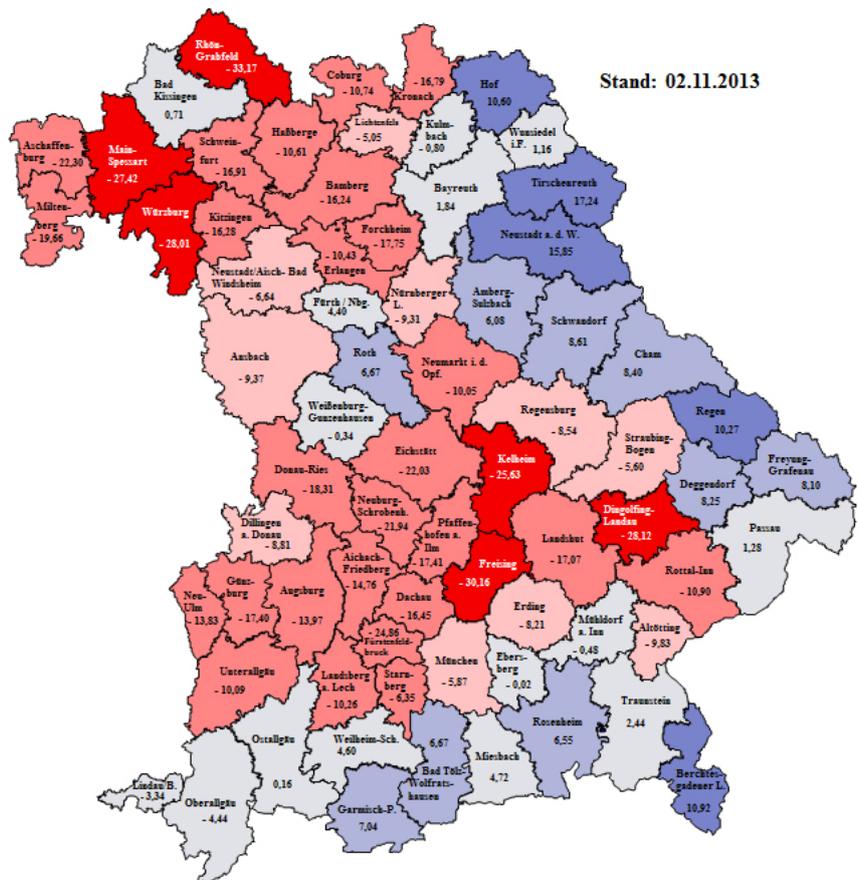
den Quotenkauf der aktiven Milchviehhalter finanziell stark abgedeckt, führte aber gleichzeitig für diese Betriebe zu dem bereits diskutierten Anstieg der Produktionskosten. Der nominale Erzeugerpreis für Milch stagnierte in diesem Zeitraum, real sank er.

Mit der zunehmenden Lockerung des Milchquotenregimes (Ausweitung der Handelbarkeit, Gratiszuteilung von Quoten, Saldierungsmöglichkeiten) ab 2005 zeigten sich die möglichen Potentiale der Milcherzeuger – vor allem in den ökonomisch guten Phasen in 2007/08 bzw. seit 2011/12. Gleichzeitig beeinflusste das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) Deutschlands die strukturelle Entwicklung der Landwirtschaft enorm. Sowohl die Flächennutzung als auch die einzelbetriebliche Investitionsentscheidung orientierten sich zwischen dem Jahr 2000 und 2013 stark an der Energieerzeugung aus Biomasse. So wuchs die Zahl der Biogasanlagen in Deutschland von rund 1.000 (Jahr 2000) auf knapp 8.000 (2014, Schätzung), die installierte Leistung (MWel peak) von unter 100 (Jahr 2000) auf knapp 3.800 (2014, Schätzung) (FACHVERBAND BIOGAS 2014). Da sich diese Entwicklung zum großen Teil in Regionen mit starker Viehhaltung und damit ohnehin relativ knapper Fläche abspielte, erhöhte sich der Wettbewerb um die Fläche. Teilweise konnten praktikable Kooperationslösungen

### Potentialanalyse der Milcherzeugung für Bayern

Angesichts der Fragestellung, ob die Milchmenge nach dem staatlichen Quotenende unkontrolliert ansteige, wurde an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft eine Studie zu möglichen Entwicklungen in Bayern nach dem 01.04.2015 erarbeitet (STOCKINGER et al. 2013). Auch in Schleswig-Holstein wurde der Frage nachgegangen (THIELE und RICHARTS 2009, JUNGE und THIELE 2013).

Ohne die Vielzahl an Einflussfaktoren – die nur zum Teil ökonomischer Natur sind – berücksichtigen zu können, bleiben wichtige Fakten festzuhalten. Die Milchquote wirkte nach den starken Produktionszuwächsen in den 1970er und 1980er Jahren definitiv mengenbegrenzend und begründete eine lange Phase restriktiver bzw. stagnierender Milchmengen. Leistungszuwächse der Tiere und technischer Fortschritt führten bei begrenzten Produktionsmengen zu deutlich zurückgehenden Kuhbeständen und wurden von einem relativ stabilen Strukturwandel in Höhe von rund 4 % p.a. (Bezug Milchviehhalter) begleitet. Dieser Strukturwandel wurde für die aussteigenden Milchviehhalter über



Stand: 02.11.2013

Quotenzu- oder -abgänge in Prozent seit Einführung der Milchquotenübertragungsstellen im Jahr 2000 (auf Basis der Milchquote 2004)

< - 25,00	- 25,00 bis - 10,01	- 10,00 bis - 5,01	- 5,00 bis + 5,00	+ 5,01 bis + 10,00	+ 10,01 bis + 25,00	> 25,00
-----------	---------------------	--------------------	-------------------	--------------------	---------------------	---------

Quelle: LfL-IEM (2014)

Abbildung 4: Prozentualer Milchquotenzu- oder -abgang und Quotenentwicklungen in Bayern seit Einführung der Quotenbörse im Jahr 2000

zwischen Biogasanlagenbetreibern und Milchviehaltern gefunden werden, zum großen Teil aber waren große Kostensteigerungen bzw. Flächenverluste für die Milchviehalter ohne Biogasanlage die Folge.

Unter Berücksichtigung dieser Rahmenbedingungen und der strukturellen Ausgangssituation geht die bayerische Studie in ihrem „wahrscheinlichsten“ Szenario von einem sehr überschaubaren Milchwachstum in Höhe von 0,7 % p.a. bis 2025 aus. Dabei ist die Milcherzeugung Bayerns geprägt von einem Nebeneinander von Wachstumsregionen und Rückzugsregionen. Die extrem unterschiedlichen Quotenentwicklungen in den einzelnen Landkreisen Bayerns belegt dies (Abbildung 4).

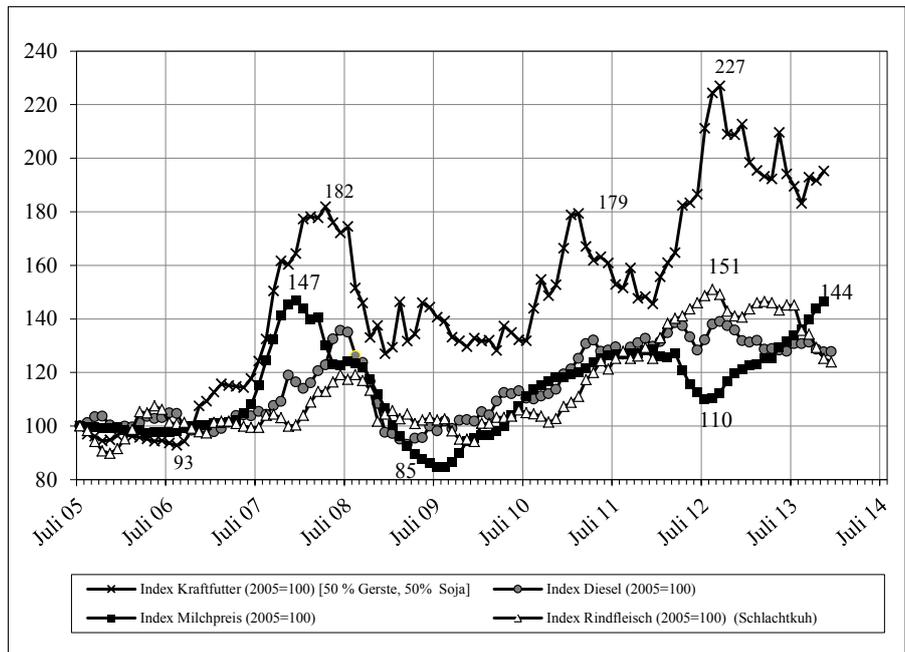
Die Studie Schleswig-Holsteins aus dem Jahr 2013 korrigierte die großen Wachstumserwartungen der Vorgängerstudie in Höhe von 3,9 % p.a. aus dem Jahr 2009 nach unten und kommt nach Berücksichtigung der neuen Begrenzungen (speziell Biogaserzeugung, Düngeverordnung) auf ein erwartetes Wachstum von 2,6 % p.a. (JUNG und THIELE 2013).

Allen nationalen und internationalen Studien und Analysen zur zukünftigen Milcherzeugung gemein ist die Feststellung, dass sich einerseits die Milcherzeugung in Milchhochburgen immer stärker konzentriert, sich andererseits aber zunehmend große Begrenzungen der Weiterentwicklung ergeben.

### Rentabilitätsvergleich vor und nach 2007

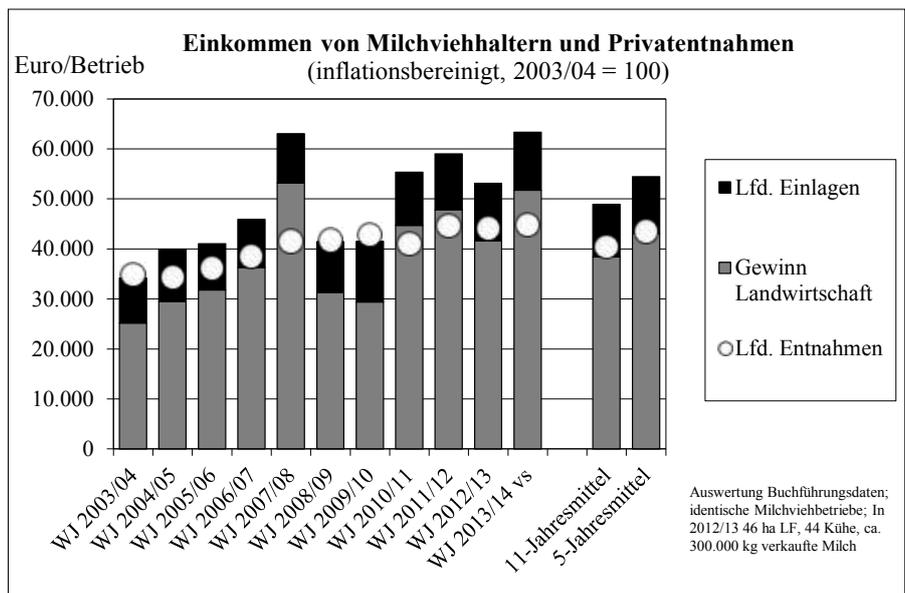
Dass die Liberalisierung des Milchmarktes zu einer starken Zunahme der Schwankungen der Preise führte, war erwartet worden, obgleich die Dimension der Ausschläge auch Fachleute überraschte. Ausgehend vom Basismonat Juli 2005 (Preisindex 100) erreichte Kraftfutter Mitte 2012 im Maximum einen Indexwert von 227 (Anstieg um 127 %), während der Milchpreisindex zum Jahreswechsel 2007/08 (sich voraussichtlich 2013/14 wiederholend) seinen bisherigen Höhepunkt erreichte (Abbildung 5). Im Sommer 2009 und abgeschwächt im Sommer 2012 zeigte er im Gegenzug ein teils krisenhaftes Bild. Dabei sind Phasen gleichgerichteter Preisentwicklungen von Milch und Kraftfutter (Wirtschaftsjahre 2007/08, 2010/11) ebenso wie Phasen gegenläufiger Entwicklungen (Ende 2011 bis Sommer 2013) zu beobachten.

Aus Sicht der Ökonomie ist die entscheidendere Frage, wie sich die Rentabilität als Saldo aus Leistungen und Kosten verändert hat. In einer langfristigen Analyse von Buchführungsergebnissen ergibt sich ein eindeutiges Bild (Abbildung 6). Trotz der gewaltigen Marktausschläge war die ökonomische Situation der Milcherzeuger nach 2007 – dem Beginn der „liberalisierten Phase“ – besser als vorher. Inflationsbereinigt führten die kontinuierlichen Wachstumsschritte der Betriebe zu realen Einkommenszuwächsen. Allerdings zeigt sich auch, dass die durchschnittlichen Haupterwerbsbetriebe (mit 40 – 50 Kühen) nicht genügend betrieblichen Gewinn für eine ausreichende Eigenkapitalbildung erwirtschaften. Vielmehr werden laufende Einlagen



Datenbasis: LfL-IBA (2014)

Abbildung 5: Preisentwicklung für wichtige Eckpreise in der Milcherzeugung



Datenbasis: LfL-IBA (2014)

Abbildung 6: Entwicklung von Einkommen und Privatentnahmen von Milchviehaltern seit 2003/04 (Gruppe identischer Milchviehalter mit durchschnittlich 44 Kühen)

Auswertung Buchführungsdaten; identische Milchviehbetriebe; In 2012/13 46 ha LF, 44 Kühe, ca. 300.000 kg verkaufte Milch

(sog. Einkünfte aus beruflichem Nebenerwerb, Gewerbe o.ä.) in Höhe von mehr als 10.000 Euro benötigt. Deutsche und internationale Betriebszweigabrechnungen bestätigen, dass die Erzielung von Unternehmergewinnen, die eine Stundenentlohnung von 15 Euro/AKH miteinschließt, im Sinne einer Vollkostendeckung nur in entsprechend strukturierten Spitzenbetrieben möglich war (DORFNER 2013) – keine attraktive Perspektive für unternehmerisch denkende Landwirte.

## Erfolgsfaktoren für die Zukunft

Die Liberalisierung des Welthandels führt nicht nur zur Annäherung der Preise für Agrargüter, sondern auch zu einer Annäherung der Rahmenbedingungen für die Erzeuger. Konkurrenz um Fläche ist nur ein Thema, das weltweit für viele Milcherzeuger eine Herausforderung darstellt. Futterkosten und Arbeitskosten sind weltweit die wesentlichen Bestimmungsfaktoren für eine wettbewerbsfähige Milcherzeugung. Speziell im westlichen Europa mit guten klimatischen Voraussetzungen, hohen Siedlungsdichten, hohen nichtlandwirtschaftlichen Landverbräuchen sowie hohen Arbeitskosten werden die kontinuierliche Verbesserung der Flächeneffizienz und der Arbeitseffizienz im Mittelpunkt der betrieblichen Entwicklungen stehen. Kooperationen zwischen Betrieben werden zunehmen (müssen), um die Betriebe gleichermaßen in ökonomischer, sozialer und ökologischer Sicht zukunftsfähig zu machen. Damit sind Zusammenarbeiten zwischen Milchviehbetrieben (in letzter Konsequenz Gemeinschaftsställe) genauso wichtig wie die Zusammenarbeit zwischen viehhaltenden und nicht viehhaltenden Betrieben (bspw. über Güllekooperationen).

Wie in *Abbildung 5* bereits thematisiert bedeutet „Freier Markt“ darüber hinaus auch schwerer einzuschätzende Preis- und Kostenentwicklungen, die auch von Wetterextremen oder politischen Veränderungen sehr kurzfristig beeinflusst sein können. Je größer landwirtschaftliche Unternehmen werden, umso wichtiger wird es, die einzelbetrieblichen Risiken – auch die finanziellen – zu kennen und nach Möglichkeit zu minimieren. Risikomanagement ist mittlerweile ein Modewort, erfordert aber übersetzt auf den Milchviehbetrieb, Risikorücklagen zu schaffen und bei Investitionen auch den Fall längerfristiger Tiefpreisphasen mit einzukalkulieren. In strategischer Hinsicht kann Risikomanagement aber auch bedeuten, statt einer Spezialisierungs- und Wachstumsstrategie den Betrieb mit Hilfe mehrerer Einkunftsquellen unabhängiger gegenüber sprunghaften Sektorentwicklungen und damit stabiler zu machen.

## Fazit

Die Milcherzeugung unterliegt auch ohne staatliche Quotenregelung nach dem 01.04.2015 vielfältigen Einflussgrößen und Begrenzungen. Die erzeugte Milchmenge ist nicht mehr

zentral und zielgenau steuerbar, wird sich aber in Abhängigkeit der Marktgegebenheiten über den gesamten Sektor hin an die Nachfrage anpassen. Für die Molkereien, Milchverarbeiter und Milchhändler wird die Rohstoffbeschaffung und vor allem Rohstoffplanung hingegen deutlich erschwert. Trotz grundsätzlich optimistischer Milchmarktprognosen der FAO bzw. der OECD sowie der EU-Kommission, welche die gute Entwicklung bei Nachfrage und Erzeugerpreis der letzten Jahre vorsichtig fortschreiben, heißt freier Markt voraussichtlich nicht „freie Fahrt“. Europa ist geprägt von einer zunehmend hohen Regelungsdichte und steigenden gesellschaftlichen Anforderungen an den Tier- und Umweltschutz. Gleichzeitig definiert sich Wettbewerbsfähigkeit aber nach wie vor über geringe Produktionskosten und Nahrungsmittelpreise. In diesem Spannungsfeld, das Chancen und Risiken birgt, steigen die Herausforderungen an die europäischen Milcherzeuger.

## Literatur

- DORFNER, G. und G. HOFMANN, 2013: Milchreport Bayern 2012: Ergebnisse der Betriebszweigabrechnung Milchproduktion 2011/12, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, München, 44 S.
- DORFNER, G., 2013: Erfolg im schwierigen Jahr. In: DLG-Mitteilungen 4/13, Frankfurt/Main, 92-97.
- EU-KOM (EU-Kommission), 2013: Prospects for Agricultural Markets and Income in the EU 2013-2023, Brüssel, 58 ff.
- FACHVERBAND BIOGAS, 2014: Branchenzahlen – Prognose 2013/14. [http://www.biogas.org/edcom/webfvb.nsf/id/DE\\_Branchenzahlen/\\$file/13-11-11\\_Biogas%20Branchenzahlen\\_2013-2014.pdf](http://www.biogas.org/edcom/webfvb.nsf/id/DE_Branchenzahlen/$file/13-11-11_Biogas%20Branchenzahlen_2013-2014.pdf). Download am 10.02.2014.
- JUNG, T.P. und H.D. THIELE, 2013: Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 2020: Potentiale und Einflussfaktoren. Gutachten der Fachhochschule Kiel und ife Informations- und Forschungszentrum für Ernährungswirtschaft Kiel, 52 S.
- LfL-IBA (Institut für Betriebswirtschaft und Agrarstruktur der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft), 2014: Interne Auswertung von Buchführungsdaten (P. Haushahn und G. Dorfner), München.
- LfL-IEM (Institut für Ernährungswirtschaft und Märkte der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft), 2014: Interne Auswertung von Daten der Milchquotenbörse (J. Dick), München.
- OECD-FAO, 2013: Agricultural Outlook 2013-2022. Highlights. <http://www.oecd.org/site/oecd-faoagriculturaloutlook/highlights-2013-EN.pdf>. Download am 10.01.2014.
- STOCKINGER, C., G. DORFNER und L. HUBER, 2013: Gerät die Milch ausser Kontrolle? Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt 44, 54-56.
- THIELE, H.D. und E. RICHARTS, 2009: Milcherzeugungspotential in Schleswig-Holstein. Gutachten der ife Informations- und Forschungszentrum für Ernährungswirtschaft Kiel, 31 S.